

# Ein fataler Fehler

## Kommentar zur Schließung der Gruner + Jahr Pressedatenbank

Von Günter Peters

Am 19.1.2021 hat Gruner + Jahr im hauseigenen „Greenport“ verkündet, eine „neue Recherche-Infrastruktur für G+J“ einzurichten und deshalb die G+J Pressedatenbank zu schließen. Ab 2022 sollen nur noch die hauseigenen Quellen im neu zu schaffenden „Marktplatz der Informationen“ neben Zugängen zu „Datenbanken mit Presseartikeln internationaler, nationaler und regionaler Printmedien“ sowie „Zugänge(n) zu wichtigen Digitalarchiven“ vorhanden sein.

Seit Mitte 2020 entstand bei G+J das „Quality Board“ aus den Schlussredaktionen und Verifikationsresorts der G+J- News- und Wissensgruppen, dem „Contentservice“, der die G+J Pressedatenbank erstellt und dem dazu gehörenden Recherchedienst, der für G+J-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für externe Kunden Recherchen durchführt. Die Leiter des „Quality Boards“, Norbert Höfler, ehemals ein Stern-Ressortleiter, und Tobias Hamelmann, ein Fakt Checker bei Geo, begründen den Schließungsbeschluss so: „Die Welt der Informationen hat sich dramatisch verändert. (...) Es gibt immer mehr Online-Quellen, auf die Journalist\*innen zugreifen – und zwar in Echtzeit.“ Journalisten würden kaum noch „direkt über Schlagworte“ suchen, „fast alle nutzen die Volltextsuche oder moderne Suchmaschinen.“ Wie zum Beispiel Google. „Ob „Süddeutsche Zeitung“, „New York Times“ oder „Economist“ – diese und andere wichtige Quellen sind jederzeit rund um die Uhr verfügbar. Alle sind nur einen Klick entfernt und fast alle ermöglichen über einen Suchschlitz die Volltextsuche.“

Der Input, also das Lektorat und die Speicherung externer Quellen, sollen aufgegeben werden, die Informationen aus diesen Quellen sollen in den Datenbanken des „Marktplatzes“ recherchiert werden. Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Contentservices“ sind durch die Veränderung betroffen, ihre Stellen werden wegfallen. Durch den Verzicht auf externe Quellen sollen wohl auch die Beschaffungs- und Lizenzkosten für diese entfallen.

Nun ist Google ja nicht wirklich neu, das Vorhandensein von Online-Archiven von Zeitungen und Zeitschriften auch nicht. Soziale Medien sind seit etlichen Jahren Informationsquellen für Journalisten, Fakt Checker und Dokumentare. Jetzt zu konstatieren, dass diese Entwicklungen die Informationswelt dramatisch verändert haben, ist eine vorgeschobene Begründung für Einsparungen. Übrigens haben andere Medienhäuser die Recherche und Informationsbeschaffung in und aus den sozialen Medien in die Arbeit ihrer Archive integriert beziehungsweise zwischen Redaktionen und Dokumentaren aufgeteilt, So geht es auch.

Ein paar Fakten: Die G+J Pressedatenbank besteht zum allergrößten Teil aus Artikeln externer Quellen und zu einem kleinen Teil aus G+J-Artikeln. Alle Artikel ab dem 1.1.1973 sind einheitlich verschlagwortet und ab 1998 auch im Volltext in der Datenbank vorhanden. Seit Mai 1998 ist diese Datenbank online im Internet und im Intranet von G+J recherchierbar, natürlich auch rund um die Uhr. Die überregionalen Zeitungen sind am Erscheinungstag im Volltext in der Pressedatenbank vorhanden. Die **G+J Pressedatenbank ist eine aktuelle, verschlagwortete, online verfügbare Volltextdatenbank**, die älteste Deutschlands und Europas. In dieser Datenbank werden von den Nutzern seit über 20 Jahren Volltextrecherchen durchgeführt. Und da viele von ihnen gern wie bei Google recherchieren, gibt es in der G+J Pressedatenbank seit Jahren einen „Suchschlitz“, der wie eine „moderne“ Suchmaschine funktioniert. Die Artikel-Verschlagwortung in dieser Datenbank ist ein Hilfsmittel für Rechercheprofis bei der Recherche komplizierterer Themen.

## **Die veränderte Informationswelt, die Struktur oder Aktualität der G+J Pressedatenbank sind nicht die Gründe für die Schließung dieser Pressedatenbank.**

Der Recherchedienst im „Quality Board“ soll bleiben und sich wie die selbst recherchierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von G+J im „Marktplatz der Informationen“ bedienen. Dort werden sie neben dem hauseigenen Archiv wohl Zugänge zu LexisNexis, Genios und FT Profile vorfinden, Datenbanken, in denen viele Presseinformationen im Volltext vorhanden sind. Die Recherchen darin sind kostenpflichtig und man sollte besser geübt sein dort Informationen zu suchen, sonst könnte es teuer werden.

Vielleicht werden die Millionen der bislang gespeicherten Artikel aus externen Quellen weiter in der Pressedatenbank zugänglich sein, denn etliche Verträge mit anderen Verlagen beinhalten eine dauerhafte Nutzung. Wenn aber nicht: die vorhandenen Volltexte müssten gelöscht werden und G+J auf die Online-Archive dieser Titel zugreifen. Diese sind kostenpflichtig und nicht alle haben ihren ganzen Bestand digitalisiert.

Für journalistische Recherchen in externen Datenbanken braucht man entsprechende Verträge und so fallen dort auch Lizenzkosten für G+J an. In Online-Presearchiven mit privaten Accounts zu recherchieren verbieten deren Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB), wie zum Beispiel die der Süddeutschen Zeitung. Hier dürfen die Artikel nur „ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken“ genutzt werden, ähnlich lauten die AGB von F.A.Z. und Genios. Die Verletzung von AGB anderer Verlage durch die Nutzung privater Accounts für journalistische, also publizistische Zwecke, dürfte auch den Compliance-Richtlinien von G+J und Bertelsmann zuwiderlaufen.

Die Lizenzkosten für die bisherige Speicherung externer Artikel in der G+J Pressedatenbank verschieben sich zumindest zu einem großen Teil ab 2022 in die Kosten von lizenzierten Zugängen für Recherchedienst und Redaktionen. Ohne Lizenzen zu bezahlen wird G+J keine Recherchen in externen Datenbanken durchführen können.

In den sozialen Medien muss man mit einem privaten Account dabei sein, um Informationen zu bekommen und auszutauschen. Diese Recherchen machen einen größer werdenden Teil der journalistischen und dokumentarischen Arbeit aus, sind aber auch kein Grund eine bestehende Pressedatenbank zu schließen, denn Presseartikel sind dort selten zu finden.

Anstelle in einer Datenbank, in der die für journalistische Recherchen relevanten Quellen einheitlich aufbereitet vorhanden sind, dürfen die G+J-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter ab 2022 in mehreren Datenbanken mit unterschiedlichen Beständen suchen. Nacheinander, nicht gleichzeitig. Es liegt auf der Hand, dass die Recherchen dann länger dauern und somit aufwändiger werden. Was daran „modern“ sein soll, erschließt sich mir nicht.

Mit dem Ende der Pressedatenbank wird das Lektorat, der „Contentservice“ geschlossen, werden Personal- und Sachkosten gespart, das ist meines Erachtens der Kern dieser Entscheidung. Dafür werden sich die Kosten für Recherchen erhöhen, allerdings erscheinen sie ab 2022 nicht im Etat des „Quality Boards“, sondern in denen der G+J-Redaktionen. Gut für die Leitung des „Quality Boards“, schlecht für die Redaktionen. Die werden versuchen diese Kosten zu begrenzen, also weniger oder kostengünstiger zu recherchieren. Für mich ist dies der Anfang einer Abwärtsspirale oder, neutraler ausgedrückt, eines anderen Journalismus als wir ihn bislang von G+J kennen.

Die Schließung der G+J Pressedatenbank verschlechtert die Recherchemöglichkeiten von G+J. Der Verlag kappt einen wesentlichen Teil seiner Informationsgrundlage und wird bei journalistischen Recherchen abhängig vom Zugang zu externen Informationsquellen. Frank Thomsen, der für das „Quality Board“ zuständige „Publisher News und Wissen“, beschreibt im Greenport ebenfalls am 19.1.2021 die „neue Recherche-Infrastruktur für G+J“ so: „Die

Informationsbeschaffung wird vielfältiger und vielerorts auch einfacher als in der Vergangenheit.“

„Vielfältiger“ wird sie, das ist sicher, wobei dies ein Euphemismus für unübersichtlicher und schwieriger ist. „Vierorts einfacher“ wird die zukünftige Informationsbeschaffung bei G+J eher nicht, sondern insgesamt aufwändiger.

Das Beste zum Schluss: wie dieser „Marktplatz der Informationen“ aussehen wird, welche Recherchemöglichkeiten er beinhalten wird, ist noch nicht klar. Auf die Frage, was es da gebe, antwortet Norbert Höfler: „Verschiedene Zugänge zu Datenbanken, welche das konkret sein werden, klären wir in den nächsten Monaten.“ Schon mal die Arbeitsplätze von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern streichen, Verträge mit externen Verlagen kündigen, ohne zu wissen (oder sagen zu wollen), was man dann an Recherchemöglichkeiten anzubieten gedenkt – das ist allerdings eine neue Seite an G+J. Das Prinzip lautet: wir sparen Kosten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, schauen, was übrigbleibt und nennen das dann „Qualität“ und „moderne“ Informationsversorgung.

2022 wäre die G+J Pressedatenbank 50 Jahre alt geworden, dass sie nun durch Redakteure geschlossen wird, die in all diesen Jahren am meisten von ihr profitiert haben, ist eine traurige, furchtbare Ironie. Die Datenbank, auf die Henri Nannen stolz war, wird von seinen Nachfolgern schnöde eingestellt.

Ich denke, dass G+J mit der Schließung der Pressedatenbank eine wesentliche Voraussetzung für Qualitätsjournalismus aufgibt. Den Journalismus, mit dem G+J erfolgreich war und der seinen Namen begründet hat. So könnte diese fatale Fehlentscheidung ein Sargnagel für den Verlag werden. Ich hoffe, dass ich mich irre.

Quellen:

Neue Recherche- Infrastruktur für G+J. In: Greenport G+J 19.1.2021

„Die Welt der Informationen hat sich dramatisch verändert“. Interview mit Norbert Höfler und Tobias Hamelmann. In: Greenport G+J 19.1.2021

AGB des Archivs der Süddeutschen Zeitung:  
(<https://service.sueddeutsche.de/lesermarkt/service/agb.html>)

Zur Person:

Günter Peters war von 1993 bis 2008 Leiter der G+J Textdokumentation, dann war er bis zu seiner Verrentung 2015 Leiter der G+J Dokumentation. In all den Jahren war er dokumentarisch, juristisch und organisatorisch für die Führung der G+J Pressedatenbank verantwortlich. Er war Mitglied im Vorstand der Fachgruppe 7 im VdA und im vfm-Vorstand, dort auch im Geschäftsführenden Vorstand. Von 2014 bis 2017 war er Studienleiter des vfm.



Email: [guenter.peters-vfm@t-online.de](mailto:guenter.peters-vfm@t-online.de)